

Zenonas Ivinskis:

Mindaugas und seine Krone*

I

„... de fratrum nostrum consilio presentium tibi auctoritate concedimus, ut si terram Letowie, de qua predictae sedis auctoritate regnum extitit constitutum, presidente illi clare memorie Mindota, qui post receptum baptismatis sacramentum auctoritate apostolica coronatus in regem fuit, tandem a quibusdam perditionis filiis crudeliter interfectus, de manibus inimicorum tuo ministerio eripi, domino prestante, contigerit, in illa regni solium, sicut prius, erigere libere valeas, ac illius regimini personam fidelem et ecclesie Romane devotam preficere, prout bono statui fidelium et augmento catholice fidei videris utilius expedire.“¹

Dieser bedeutungsvolle Satz hebt die drei wichtigsten Tatsachen im Leben des ersten und letzten litauischen Königs hervor, das so tragisch zu Ende ging. Er steht in einem Briefe des Papstes Clemens IV. an den Böhmenkönig Ottokar II., der geschrieben wurde, als erst fünf Jahre (1268) nach der Ermordung der königlichen Familie vergangen waren und man in Rom versuchte, die litauische Krone für die Zukunft zu erhalten. Mit den Worten „clarae memoriae Mindota“ ist die Frage eng verknüpft, ob Mindaugas Christ geblieben ist. Damit wird ein Problemkreis angerührt, der während der letzten hundert Jahre Anlaß zu verschiedenen Vermutungen gegeben hat. Diese waren deshalb möglich, weil es über Mindaugas nicht viele Quellen gibt. Wenn man sie z. B. mit den einigen Dutzend Chroniken und den Hunderten von Urkunden aus der Zeit Vytautas' des Großen vergleicht, so gibt es über Mindaugas nur einen Bruchteil davon. Das sind über ein Dutzend päpstliche Bullen, zehn von Mindaugas selbst oder in seinem Namen ausgestellte Schenkungsurkunden und zwei Chroniken, nämlich die Hypathios- oder Wolhynische Chronik² und die Livländische Reimchronik.³

*) Ich danke an dieser Stelle herzlichst dem Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Herrn Prof. Dr. W. Holtzmann, den Herren Dr. R. Elze-Bonn und Doz. Dr. M. Hellmann-Freiburg i. Br., denen ich wertvolle Hinweise in der Frage von Mindaugas' Krone und der Krönungszeremonien verdanke. Mein besonderer Dank gilt Herrn Dr. M. Hellmann, der sich die Mühe gegeben hat, daß diese Arbeit, die inzwischen Litauisch erschien (Aidai, 1954, Nr. 1 u. Nr. 2, Brooklyn, USA), in der deutschen Fassung veröffentlicht wird. Ich danke Herrn Prof. Dr. Schlenger, daß er diesen Beitrag in die ZfO. aufgenommen hat. Die deutsche Übertragung der Arbeit verdanke ich Herrn Doz. Dr. Edm. Baldauf.

1) Vetera Monumenta Poloniae et Lithuaniae, Bd I, hrsg. v. A. Theiner, Rom 1860, S. 79.

2) Die Hypathios-Chronik: Ipatjevskaja Letopis', Polnoje Sobranie Russkich Letopisej (Vollständige Sammlung der Russischen Chroniken), Bd II, 2. Auflage, hrsg. von A. A. Schachmatov, St. Petersburg 1908.

3) Livländische Reimchronik, hrsg. v. L. Meyer, Paderborn 1876.

In den beiden Chroniken, die für Mindaugas in Betracht kommen, vermißt man eine genaue Chronologie; es fehlen auch die Ortsnamen. Daher gerät der Forscher hier auf unsicheren Boden. Er kann z. B. nicht einmal den genauen Zeitpunkt angeben, wann sich die feindliche Koalition gegen Mindaugas gebildet hat, wann er getauft und wann er gekrönt worden ist. Man kann nur ungefähr zeitliche Grenzen angeben und sagen, daß sich diese Vorgänge nach diesen oder vor jenen anderen Ereignissen abgespielt haben.

Der Verfasser der Livländischen Reimchronik hat über die Zeit bis zum Jahre 1290 12017 Verse niedergeschrieben. Davon bezieht sich ein gutes Viertel auf Litauen. Wir haben in einer früheren Untersuchung des historischen Wertes dieser Quelle darauf hingewiesen, daß wir dabei ständig auf die für den Dichter charakteristischen stilistischen Formeln stoßen.⁴ Häufig wiederholen sich die gleichen Reime, denen man mithin keinerlei historische Bedeutung beimessen darf. Über die Taufe und Krönung Mindaugas' handeln 125 Verse, aber in ihnen werden weder Zeit noch Ort der beiden wichtigen Ereignisse angegeben. Es ist natürlich schwierig, in eine Dichtung Daten und Namen so hineinzuarbeiten, daß sie als Kunstwerk nicht darunter leidet.

Mindaugas und seine Gegner hatten mannigfache Beziehungen zu Danilo Romanowitsch von Halitsch-Wolhynien, und daher wird die Hypathios-Chronik (1205—92) zu einer so wichtigen Quelle. Leider haben wir keine Möglichkeit, eine Reihe von Mitteilungen über Mindaugas, die nur in dieser Chronik überliefert werden, mit anderen Chroniken zu vergleichen.

Diese beiden Quellen stammen aus dem Lager der Feinde. Die glatten Verse der Livländischen Reimchronik, die den Rittern nicht nur bei Tische vorgelesen, sondern auch auf ihren Kriegszügen von ihnen gesungen wurden, hat ein Dichter, der von der Idee des Ordens erfüllt war, erst 30 Jahre nach dem Tode von Mindaugas geschaffen. Der Mönchschronist des Hypathios-Klosters ist noch mehr als der Verfasser der Reimchronik gegen den Feind Danilos eingestellt. Hat doch Mindaugas während seiner gesamten Regierungszeit seine Macht über Gebiete auszudehnen versucht, die die wolhynischen Herrscher für sich beanspruchten.

Chroniken litauischer Verfasser sind erst seit der Zeit Vytautas' entstanden. Wir sind daher gezwungen, da wir keine unmittelbaren Zeugnisse aus dem Lande selbst besitzen, den Schauplatz der Tätigkeit Mindaugas' nur von außen her zu erhellen.

Wir haben die nordrussischen (Nowgoroder), Moskauer (Gustynskaja Letopis'), polnischen und selbst die litauischen Chroniken unerwähnt gelassen, denn sie sind jüngeren Datums. Peter von Dusburg und Hermann von Wartberge gehören, auch wenn sie jetzt verschollene Annalen benutzt haben, ebenfalls erst dem 14. Jahrhundert an. Notwendig wäre einmal die Aus-

4) Židinsys 24, 1936, S. 289—302.

wertung dieser späteren Geschichtsschreiber, selbst die Benützung der verworrenen Chronik des Bychovec und insbesondere die Heranziehung des mitunter zu Unrecht verachteten M. Strykowski, eine lohnende Zukunftsaufgabe, nicht zuletzt der litauischen Forschung.

Wenn für irgendwelche wichtigen Fragen wenig Quellen vorhanden sind, schwillt die Literatur darüber immer mehr an, denn die vorhandenen Lücken der Überlieferung lassen viele Möglichkeiten offen. Das gilt auch für Mindaugas und seine Zeit. Daher ist Mindaugas neben Vytautas einer der historischen Persönlichkeiten, über die am meisten geschrieben worden ist. Jeder einzelne von denen, die sich damit beschäftigten, steuerte seine Erwägungen und Untersuchungen bei, und so ist während der letzten 60 Jahre seit dem Erscheinen der ersten wissenschaftlichen Monographie über Mindaugas⁵ die Erforschung seiner Zeit vorangetrieben worden. Manchmal aber hilft alles Suchen nichts, wenn etwas nicht aufgezeichnet ist. Das ist z. B. mit der Lokalisierung der sog. Hauptstadt des Mindaugas der Fall. Viele Kombinationsmöglichkeiten eröffnet auch der Umstand, daß die Krönung Mindaugas' zwei Jahre lang hinausgezögert wurde. Rein zufällig nennt die Livländische Reimchronik den Gesandten des Mindaugas an den Papst—Parnus, und damit sind alle Nachrichten über „die feierliche Gesandtschaft“ des Litauerkönigs erschöpft u. ä.

Die Epoche des Mindaugas oder einzelne mit ihr zusammenhängende Fragen haben Deutsche, Russen, Ukrainer, Polen untersucht.⁶ Auch die Litauer selbst haben bereits

5) J. Latkowski, *Mendog, król Litewski*, *Rozprawy Akad. Umiejętn. Wydz. hist.-fil.* Bd 28, Krakau 1892, S. 300—453.

6) Im folgenden wird in Auswahl verzeichnet, was nach 1935 erschienen und was für die Epoche von Mindaugas beachtenswert ist. Die ältere Literatur gibt J. Stakauskas, *Lietuva ir Vakarų Europa XIII-me amžiuje* (Litauen u. Westeuropa im 13. Jh.), Kaunas 1934. Bedauerlicherweise ist seine umsichtige Arbeit weder von M. v. Taube noch K. Maleczyński benutzt worden. Auf sonstige Literatur (zusammen mit litauischen Aufsätzen) hat Z. Ivinskis hingewiesen: *Saulės-Siauliy kautynės 1236 m. ir jų reikšmė* (Die Schlacht bei Saulė-Siauliai im Jahre 1236 und ihre Bedeutung), Sonderdr. aus *Karo Archyvas* (Kriegsarchiv) VII, 1936. Z. Ivinskis, *Kovoos bruožai dėl Žemaičių ir jų sienų* (Gesch. d. Kämpfe um Žemaiten u. seine Grenzen), *Athenaeum*, VI, 1935, Kaunas, S. 54—117. N. de Baumgarten, *Polotzk et la Lithuanie*, *Orientalia Christiana* II, 1936, S. 225—253 (interessante Genealogie der Fürsten zur Zeit des Mindaugas). E. Eichmann, *Die Kaiserkrönung im Abendland*, 2 Bde, Würzburg 1942. K. Forstreuter, *Die Entwicklung der Grenze zwischen Preußen und Litauen seit 1422*, *Altpreuß. Forsch.* 18, 1941, S. 50—70. V. Gidžiūnas, *De fratribus minoribus in Lituania (1245—1517)*, Romae 1950. M. Hellmann, *Das Lettenland im Mittelalter. Studien zur ostbaltischen Frühzeit und lettischen Stammesgeschichte*, insbes. Lettgallens. Köln 1954. H. Hirsch, *Das Recht der Königserhebung im hohen Mittelalter*, *Festschr. f. E. Heymann*, I, Weimar 1940. A. Juška, *Karaliaus Mindaugo krikštas* (Die Taufe König Mindaugas'), *Aidai* 1951, Nr. 9 (Gedanken aus seiner ungedruckten Diss.). Z. Ivinskis, *Durbės kautynės 1260 m. ir jų politinis vaidmuo. Žemaičių karai su vokiečiais 1256—70 m. laikotarpyje* (Die Schlacht bei Durbė 1260 und ihre politische Rolle. Die Kriege der Žemaiten mit den Deutschen in dem Zeitraum von

ihren König wissenschaftlich zu betrachten versucht. Den Deutschen der ehemaligen Ordensländer (Preußen und Livland): Th. Kallmeyer, E. Bonnell, A. L. Ewald, R. Krumbholtz, K. Lohmeyer u. a. war Mindaugas als Gegner der Ordensritter interessant. M. von Taube legte spezielle Forschungen über die litauischen und russischen Fürsten an der Düna vor (1935), und M. Hellmann über die Geschichte Lettgallens im 13. Jahrhundert (1954). In französischer Sprache handelte der russische Forscher Nicolas von Baumgarten in seinen Studien über die genealogischen Beziehungen der Rurikiden und über die Beziehungen der Litauer zu Polozk in der Zeit des Mindaugas (1936). Im übrigen haben die Russen dem Litauen des 13. Jahrhunderts keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Als bereits recht veraltet gilt die Monographie von B. V. Antonovič (1885). Dagegen behält seinen Wert, was der große Ukrainer Mychajlo Hruschewskij geschrieben hat, welcher unter anderem die Chronologie der Hypathios-Chronik untersuchte. Mit ganz neuen Gesichtspunkten trat ein

1256—70), Sonderdr. aus Karo Archyvas (Kriegsarchiv), Bd VIII, 1936, u. IX, 1937, Kaunas 1938. Z. Ivinskis, Mindaugas und die Zemaiten. Das politische Verhältnis des ersten Litauerkönigs zu seinen Westgebieten (Žemaiten). Õpetatud Eesti Seltsi Toimetused. Commentationes Litterarum Societatis Esthonicae, XXX, 1938, Tartu. Liber Saecularis II, S. 930—958. N. Lič a č e v, Materialy dlja istorii vizantijskoj i russkoj sfragistiki. Izvestija Akademii Nauk SSSR (Materialien zur Geschichte der byzantinischen und russischen Sphragistik. Nachrichten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR) 1930. Auf Fol. 7 Nr. 1 des beigegebenen photographischen Albums ist ein Geldstück abgebildet mit der deutlichen Aufschrift (in russischen Buchstaben): „Mingdov“. Das Zeichen Mindaugas' sei ein nach oben gekehrtes M mit einem Kreuz in der Mitte gewesen. Dieses Monogramm sei der Prototyp des Wappens des Gediminas (der „Torpfofen“); vgl. M. v. Taube S. 488, 490. K. Maleczyński, Sprawa chrztu i apostazji Mendoga w świetle krytyki dokumentów. (Die Frage der Taufe und des Abfalls Mindaugas' im Lichte einer Kritik der Urkunden). Pamiętnik VI powsz. zjazdu histor. Polskich w Wilnie (Arbeiten der 6. allgem. polnischen Historikertagung in Vilnius), 1935. K. Maleczyński, W sprawie autentyczności dokumentów Mendoga z lat 1253—1261 (Zur Frage der Echtheit der Urkunden des Mindaugas aus den Jahren 1253—61), Ateneum Wileńskie XI, 1936 (mit zwei Beilagen, die die kritischen Texte aller Urkunden enthalten). J. Puzyna, W sprawie pierwszych walk Litwinów z Tartarami o Ruś w latach 1238—43 (Zur Frage der ersten Kämpfe der Litauer mit den Tataren um das Ruthenenland in den Jahren 1238—43). Przegląd historyczno-wojskowy (Historisch-militärische Rundschau) 9, 1937. Ad. Šapoka, 1949 m. istorinės sukaktys (Historische Jubiläen 1949), Aidai 1950, Nr. 1. Ad. Šapoka, Lietuvos valstybės isikurimas ir Mindaugas (Die Entstehung des lit. Staates u. Mindaugas), Ateitis (Die Zukunft) Brooklyn, USA., 1951, Nr. 3. P. E. Schramm, Studien über Krönungen, Zeitschr. f. Rechtsgesch. Kan. Abt. 23, 1934, 24, 1935. Ebenda Germ. Abt. 68, 1951. Estudis Universitaris Catalans 22, 1936. P. E. Schramm, Gesch. d. engl. Königstums im Lichte der Krönung, Weimar 1937. P. E. Schramm, Der König v. Frankreich, I, Weimar 1939. S. Sužiedėlis, Kautynės ties Šiauliais 1236 m. (Die Schlacht bei Šiauliai im Jahre 1236), Athenaeum, Kaunas, VI, 1935. M. v. Taube, Russische und litauische Fürsten an der Düna zur Zeit der deutschen Eroberung Livlands (XII. u. XIII. Jh.), Jahrbücher für Kultur u. Geschichte der Slawen, N. F. Bd XI, 1935, S. 367—502. A. M. Amman S., Kirchenpolitische Wandlungen im Ostbaltikum bis zum Tode Alexander Newski's. Orientalia Christiana Analecta 105, Rom 1936. Helene Tillmann, Zur Frage des Verhältnisses von Kirche und

anderer Ukrainer, Philipp Klymenko⁷, an den Litauerkönig heran: er sah in Mindaugas den Großgrundbesitzer, der unaufhörlich danach strebte, die von ihm beherrschten Landflächen mehr und mehr zu erweitern. Es ist schade, daß seine eingehende Studie über Mindaugas nicht mehr, wie vorgesehen, als Veröffentlichung der Gesellschaft für litauische Geschichte in litauischer Sprache erscheinen konnte (1944).

Bedeutend mehr Aufmerksamkeit schenkte die polnische Forschung der Zeit des Mindaugas. Für die Polen war es stets von Interesse festzustellen, auf welchem Boden die Dynastie der Jagiellonen erwuchs. Wir wollen hier nicht die polnischen Historiker aus der Mitte des 19. Jahrhunderts erwähnen, wir wollen Stadnycki und unseren alten Teodoras Narbutas, der polnisch geschrieben hat, beiseite lassen. Die wissenschaftlichen Arbeiten beginnen mit J. Latkowski, W. Kętrzyński, K. Chodynicki, A. Prochaska, K. Skirmuntt (ihre Arbeiten sind ins Litauische übersetzt), W. Abraham, J. Fijałek, W. Kamieniecki u. a. Noch wertvoller infolge ihrer kritischen Einstellung sind vier Studien, die nach 1925 erschienen sind: von St. Zajączkowski, H. Lowmiański (1932), H. Paszkiewicz⁸ und K. Maleczyński (1936). Zu erwähnen wäre noch eine Studie von Fürst Józef Puzyna. Vor dem Zweiten Weltkriege hat er eine Arbeit über die Anfänge der Regierungszeit des Mindaugas geschrieben. Es wurde nur ein Teil davon gedruckt (1937) — über die Einfälle der Tataren in Litauen 1238—43. Puzyna benutzt ausgiebig die späteren litauischen Chroniken. Den neuen polnischen Studien mußten neue Mindaugas-Forscher ebenso wie den Arbeiten von Baumgarten, von Taube, A. M. Amman (über die kirchenpolitischen Wandlungen im Ostbaltikum bis 1263) und M. Hellmann unbedingt ihre Aufmerksamkeit schenken.

Das 13. Jahrhundert hat auch bei den litauischen Historikern Interesse gefunden. Aus Anlaß der 700-Jahrfeier (1936) wurde über die Schlacht bei Saule und ihre Bedeutung geschrieben (S. Sužiedelis, Z. Ivinskis); es erschienen in litauischer und deutscher Sprache Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Mindaugas und den Žemaiten und über die Folgen der Schlacht von Durben (Z. Ivinskis 1938). K. Avižonis erforschte den Ursprung des litauischen Adels (1932).⁹ P. Klimas hat den ältesten Teil seiner noch nicht gedruckten litauischen Geschichte (1939) ebenfalls bis in die Zeit des Mindaugas geführt. Die gleiche Epoche hat in gewisser Hinsicht auch A. Šapoka in seiner Studie über die Züge Ottokars II. nach Preußen berührt (1933).¹⁰ Vier unserer Landsleute — alles Geistliche — haben Monographien über

Staat in Lehre und Praxis Papst Innozenz' III. Deutsches Archiv f. Erforschung des Mittelalters 9, 1952, S. 136—181. St. Zajączkowski, Przegląd badań nad dziejami Litwy do roku 1385 (Überblick über die Forschungen auf dem Gebiet der lit. Geschichte bis zum Jahre 1385), Pamiętnik VI powz. zjazdu hist. Polskich w Wilnie 1935, I (derselbe: Jb. f. Kultur u. Gesch. d. Slaven 1935).

7) Ph. Klymenko, Die Urkunden Mindowes für den livländischen Orden. Alt-preuß. Forschungen 6, 1929, S. 201—255.

8) H. Paszkiewicz, Jagiellonowie a Moskwa, I, Warschau 1933.

9) K. Avižonis, Die Entstehung und Entwicklung des litauischen Adels bis zur litauisch-polnischen Union 1385. (Historische Studien, Heft 223). Berlin 1932.

10) A. Šapoka, Čekų karaliaus Przemyslo II (Otokaro II) žygiai i Prūsus ir planas nukariauti sau Galindiją, Jotvingius ir Lietuvą (Die Kriegszüge des böhmischen Königs Ottokar II. nach Preußen und seine Pläne zur Unterjochung der Galinder, Jadwinger und Litauer), Praeitis (Vergangenheit), Bd 3, 1934, Kaunas (Sonderdr. S. 34).

Mindaugas geschrieben, von denen drei Dissertationen waren. Der erste war J. Totoraitis (1905),¹¹ J. Stakauskas (1934)¹², Kanonikus A. Steponaitis (1937)¹³ und A. Juška haben die Beziehungen Mindaugas' zum Westen und zur Kirche untersucht. Nur A. Juška's Arbeit über die Beziehungen des Mindaugas zur katholischen Kirche¹⁴ ist noch nicht veröffentlicht, während alle anderen litauischen Studien in litauischer Sprache erschienen sind. In ihr wurde versucht, Mindaugas von Litauen aus und mit den Augen des Litauers zu betrachten. Sehr bedauerlich ist es, daß die wertvollen Bemerkungen von Kanonikus J. Prapuolėnis über die Beziehungen des Mindaugas zum Christentum (Vadovas I, 1908, S. 372) unbeachtet geblieben sind.

Mit dem Namen Mindaugas, der der Überlieferung nach immer als Gründer des litauischen Staates gilt, ist eine ganze Reihe von Problemen der litauischen Geschichte verknüpft. Die wichtigsten derselben sind jedoch die folgenden vier: die noch nicht endgültig beantwortete Frage der Einigung des Staates, die Unklarheiten über die Taufe und die Krönung, die Zweifel an der Echtheit der Schenkungsurkunden und das Rätsel des Rückfalls des Mindaugas ins Heidentum bzw. seines Unterganges als Christ. Zu den erwähnten Problemen kommt noch eine ganze Reihe ungeklärter Vorgänge oder bislang nicht gefundener Zwischenglieder, die die einzelnen Tatsachen miteinander verbinden könnten. Immerhin trennen uns von jenen Zeiten einige Dutzend Generationen, und der Staub von sieben Jahrhunderten hat sie schon allzusehr zugedeckt.

Zu der Frage der Staatsbildung haben viele ihre Meinung geäußert. Es ist sehr interessant zu beobachten, wie die Litauer, damals ein Krieger- und Reitervolk (Heinrich von Lettland), von Raubzügen in die fernsten Länder zu planmäßigen politischen Kriegen unter Führung eines Herrschers übergingen. Ungeachtet der vielen Untersuchungen ist das Problem der Einigung des litauischen Staates noch nicht auf eine Weise gelöst, die allen Anforderungen gerecht würde. 1932—33 gab es eine Kontroverse zwischen zwei polnischen Historikern: H. Lowmiański und H. Paszkiewicz.¹⁵ Der erstere unterzog, gestützt auf das reiche Material der Nach-

11) J. Totoraitis, Die Litauer unter dem Könige Mindowe bis zum Jahre 1263. Diss. Freiburg (Schweiz), 1905; Ders., Mindaugas, Lietuvos karalius (M., König von Litauen), Marijampolė 1932.

12) J. Stakauskas, Lietuva ir Vakary Europa XIII-me amžiuje (Litauen u. Westeuropa im 13. Jh.). Kaunas 1934.

13) A. Steponaitis, Mindaugas ir Vakarai. Vokiečių militarinių ordinų veikla ir Mindaugas santykiai su Roma (M. und der Westen. Die Tätigkeit der deutschen militärischen Orden und die Beziehungen Mindaugas' zu Rom). Kaunas 1937.

14) A. Juška, Le relazioni del re Mindaugas con la Chiesa Cattolica. Diss. Pontificia Universitas Gregoriana, Rom 1948, Masch.-Schrift, XX + 210 S. + 2 Karten).

15) H. Lowmiański, Studja nad początkami społeczeństwa i państwa litewskiego (Studien über die Anfänge des sozialen Lebens und des Staates in Litauen), Bd 2, Wilno 1932, S. 319—339, 352—360. H. Paszkiewicz, Z zagadnień ustrojowych Litwy przedchrześcijańskiej. Kunigasi a problem ekspansji litewskiej na Rusi w w. XIII. (Aus den Verfassungsproblemen des vorchristlichen Litauens. Kunigai und

barn, die Ansicht einer Kritik, daß der Staat aus einem Zusammenschluß der Kleinfürsten (reguli, kniazi, konige) hervorgegangen sei. Er meint, daß es statt Kleinfürsten nur militärische Führer von Kriegerscharen (družyny) gegeben habe, die den anderen ihre Herrschaft aufgezwungen hätten. Der Führer einer solchen recht bedeutenden Schar sei auch Mindaugas gewesen, der mit seinen Anhängern die oberste Gewalt an sich gerissen, die Bewohner des Landes mit hohen Steuern belegt habe — um die Krieger seiner „družyna“ auszuhalten — und sich endgültig 1254—58 habe durchsetzen können, wobei er sich bereits auf den Deutschen Orden gestützt habe.

H. Paszkiewicz, ein Nachkomme des litauischen Schriftstellers Dionizas Poška, erklärte den Aufstieg des litauischen Staates auf die herkömmliche Art, nämlich mit Hilfe der „Kleinfürsten-Theorie“; jedoch machte er zuerst darauf aufmerksam, daß die staatlichen Anfänge noch hinter Mindaugas zurückreichen. Gestützt auf einige Andeutungen in den Quellen, kann man allerdings den Schluß ziehen, daß es einen obersten Herrscher noch früher gegeben habe. Es besteht die Möglichkeit, daß die Mitglieder der herrschenden Familie den Staat unter sich geteilt haben. Wie die Kämpfe mit dem livländischen Orden schon vor Mindaugas begonnen haben, so erfolgte auch schon damals die Besetzung der östlichen, weißrussischen Gebiete. All das aber verkleinert die Leistung des Mindaugas nicht, wenn er auch nicht der Gründer des Staates, sondern nur sein Erneuerer, der Wiedervereiniger der unter die Mitglieder einer herrschenden Familie verteilten Länder gewesen wäre. Das heißt, Mindaugas würde als der Urheber der Zusammenschweißung des bereits vorher entstandenen Staates, als sein Einiger erscheinen; denn erst er hat die anderen Fürsten endgültig zum Gehorsam gezwungen und selbst solche für ihn so gefährlichen Neffen wie Tautvila.

II

Nicht genauer bekannt ist die Genealogie des Mindaugas. Sein Vater — nur späte Quellen nennen ihn Rimgaudas — soll nach der livländischen Reimchronik sehr mächtig gewesen sein. Er soll einige Söhne und Töchter gehabt haben. Aber nur zwei Söhne, Daugsprungas und Mindaugas, tauchen unter den Namen der 21 Fürsten auf, als 1219 ein Vertrag mit der verwitweten Mutter des Danilo von Halitsch geschlossen wurde. Wir müssen unsere Aufmerksamkeit auf den Bruder des Mindaugas, Daugsprungas, richten¹⁶, der aus den weiteren Quellen verschwindet. Tautvila jedoch, die litauische Expansion nach Ruthenien im 13. Jh.), Kwart. hist., 44, 1930, S. 308 ff.; Ders. Litwa przed Mendogiem (Litauen vor M.), Pamiętnik V. Powszechnego Zjazdu Historyków Polskich w Warszawie (Abhandlungen der 5. Tagung der poln. Historiker zu Warschau), Bd I (Referaty) Lwów 1930, S. 246—258 (insbes. 256—257); Bd II (Protokoły) 1931, S. 76—80 (Stellungnahme von J. Adamus, J. Jakubowski, St. Zajaczkowski); Ders. Jagiellonowie a Moskwa, Bd I, Warschau 1933, S. 43—53.

16) Z. Ivinskis, Daugsprungas, Lietuviškoji Enciklopedija, Bd 6, Kaunas 1937, Spalten 186—187.

der Sohn des Dausprungas, bleibt der Antipode seines Oheims Mindaugas, sein ständiger Gegner und Widerpart. Eine seiner Schwestern heiratete den berühmten Alexander Newskij¹⁷ und eine andere Danilo von Halitsch-Wolhynien. So zeigte Dausprungas durch die Versippung mit den Nachbarn den politischen Weg, den auch sein Bruder Mindaugas beschritt, der später seine Tochter an Danilos Sohn Schwarn verheiratete. Die politischen Eheschließungen setzte im 14. Jahrhundert Gediminas fort und ebenso sein Enkel, der Hedwig von Polen heiratete.

Mindaugas' Vorgänger, der den Staat geeint hatte, hinterließ seinen Söhnen weite Länder, die ihm untertan waren. Tautvila hatte von seinem Vater also nicht nur den Willen geerbt, der oberste Fürst zu werden, sondern auch „zahllose Länder“, die ihm und seinem Bruder Edvydas von Mindaugas genommen wurden.¹⁸ Die späteren russischen Chroniken wissen viel von Tautvila zu erzählen. In der Livländischen Reimchronik kommt er unter dem Namen „Tüsche“ vor.

Er und sein Bruder waren ihrem Oheim gegenüber ungehorsam und machten mit Mindaugas' Feinde, dem Zemaitenfürsten Vykintas, einem anderen Oheim der Söhne des Dausprungas, gemeinsame Sache. Es hat den Anschein, daß Dausprungas die Schwester des Vykintas zur Frau gehabt habe. Als Mindaugas die aufrührerischen Verwandten aus Litauen vertrieb, erlaubte er ihnen, das für sich zu behalten, was sie in den russischen Ländern erobern würden.¹⁹ Dadurch gelang es ihm, seine Feinde aus dem Lande zu entfernen. Die Litauer herrschten schon um 1235 über Polozk. Einige Jahre später befanden sich die Gebiete von Witebsk und Smolensk unter ihrer Botmäßigkeit.²⁰ In Polozk war Tautvila zur Herrschaft gelangt. Mit Hilfe der Feinde des Herrschers, der in Litauen saß, kämpfte er für seine Rechte. Er verband sich mit den Scharen Danilos gegen Mindaugas. Der Neffe wurde für Mindaugas noch gefährlicher, als er sich den Deutschen und dem Christentum geneigt zeigte.²¹ Er war der erste litauische Fürst, der in Riga lateinisch getauft wurde. M. v. Taube glaubt, daß man auf Tautvila auch das Schreiben Innozenz' IV. (vom 15. IX. 1248) beziehen müsse, in dem von einem „neugetauften Fürsten von Polozk“ die Rede ist, der seinen Willen kundgetan habe, „eine lateinische Kathedralekirche zu stiften“. Die Rechte Tautvilas gegen Mindaugas unterstützten nicht nur die russischen Fürsten, sondern auch die Rigenser und besonders der Bischof von Riga²², aus dessen Hand der Sohn des Dausprungas die Taufe empfangen hatte. Tautvila nahm an dem Zug des livländischen

17) M. v. Taube, S. 407.

18) Hypathios-Chronik, S. 815.

19) ebenda, S. 815.

20) M. v. Taube, S. 405.

21) M. v. Taube, S. 406, 462.

22) Hypathios-Chronik, S. 816.

Ritterordens gegen Mindaugas teil. Mit einem Wort, es entstand eine ähnliche Lage wie für Jogaila 1384 und 1392, als Vytautas gemeinsam mit dem Deutschen Orden in Preußen seinen Vetter terrorisierte.

Von einer großen Koalition bedrängt, wandte sich Mindaugas erst ohne Erfolg gegen Danilo von Wolhynien. Dann knüpfte er vorsichtig Beziehungen zu dem Landmeister des livländischen Ordens, Andreas von Stirlant, an. Die wolhynische Chronik erzählt²³, Mindaugas habe mit Hilfe von Geld und Geschenken versucht, seinen schon getauften Widerpart ermorden zu lassen.²⁴ Wenn die Gegner des Mindaugas hier die Wahrheit schreiben, so wäre damit ein weiterer Beweis dafür geliefert, daß Mindaugas noch weit vom christlichen Geist entfernt war und die gleichen Gewaltmethoden anwandte wie vorher, als er die Fürsten vertrieben und beseitigt hatte.²⁵

Es war ein Glück für Mindaugas, daß sein Feind, Fürst Tautvila, beim Bischof von Riga Zuflucht gefunden und von ihm die Taufe empfangen hatte. Diese Handlungen Tautvilas bestimmten die weiteren Schritte des Mindaugas. Er zeigte sich gewandter als sein Neffe. Mindaugas war der erste, der die Uneinigkeit zwischen Erzbischof Albert Suerbeer und dem livländischen Orden ausnützte. Diese Gegnerschaft sollte sich später in ein offenes Zerwürfnis verwandeln. Dieses sollten zum Vorteil Litauens Vytenis und Gediminas ausnützen, und die litauischen Heiden sollten sogar eine Zeitlang, indem sie in Riga ihre eigene Besatzung hatten, den Erzbischof und die Einwohner von Riga gegen die Ansprüche des Ordens verteidigen. Auch Mindaugas tat sich mit dem livländischen Orden zusammen, und darum wird bei seiner Krönung und in seinen eigenen Schenkungsurkunden weder der Name des Erzbischofs Albert Suerbeer, noch der des Bischofs Nikolaus von Riga genannt. All das galt im allgemeinen als ein Verdienst des livländischen Landmeisters, der Mindaugas überzeugt haben sollte, daß er zugrunde gehen würde, wenn er sich nicht taufen ließe. Allein, es handelte sich für Mindaugas um eine zwingende politische Notwendigkeit. Von allen Seiten bedrängt, begann Mindaugas Verhandlungen mit dem livländischen Landmeister, indem er beschloß, das zu tun, was schon sein Konkurrent getan hatte, nämlich sich taufen zu lassen.

Hieraus ist ersichtlich, daß man die Rolle, die der ehrgeizige Sohn des Dausprungas in der Geschichte des Mindaugas und seiner Taufe und Krönung gespielt hat, nicht aus den Augen verlieren darf. Sie ist für die ganze Regierungszeit des Mindaugas von höchstem Interesse. Als Tautvila die Unterstützung der Deutschen verloren hatte, suchte er Zuflucht bei den Zemaiten und griff mit Vykintas zusammen Mindaugas bei Tverai (Zemaiten) an, ohne indes einen eindeutigen Sieg zu erringen. 1251, als die livländischen Ritter bereits den Herrscher Litauens unterstützten und als es Mindaugas

23) ebenda S. 816.

24) ebenda S. 816—17.

25) ebenda S. 858.

gelingen war, die Jatvinger zu bestechen, war die Aktion Tautvilas gegen seinem Oheim bereits gescheitert. Mit bewundernswerter Geschicklichkeit arbeitete sich Mindaugas aus dieser gefährlichen Situation heraus und ließ sich krönen. Derartige politische Ereignisse verlangten eine ungewöhnliche Begabung, viel Energie, aber auch die Fähigkeit, den Gang des weiteren Geschehens vorauszuberechnen. Es gehörte viel Klugheit und Können dazu, die Zwistigkeiten der litauischen Fürsten und der Nachbarn auszunützen.

Tautvila wurde von dem gewandteren Konkurrenten besiegt. Aber auch nach dem Tode des Mindaugas glaubte er immer noch ein Anrecht auf die höchste Gewalt in Litauen zu haben. Obwohl Tautvila lange außerhalb der litauischen Grenzen, in Polozk, gelebt hatte, wandte sich doch im Jahre 1263 der žemaitische Fürst Treiniota an ihn; dieser scheint ein Sohn des Vykontas gewesen zu sein. Er bot Tautvila an, mit ihm Macht und Besitz des Mindaugas zu teilen.²⁶ Tautvila jedoch versuchte jetzt wiederum alle Macht an sich zu bringen und lauerte auf eine Gelegenheit, den Verwandten aus dem Wege zu räumen; doch bezahlte er diesen Versuch mit dem Leben. Er hinterließ auch in den späteren Quellen manche Spuren seines Wirkens, die man nur noch miteinander in Einklang bringen muß.

III

Der noch nicht erforschten und gelösten Probleme in der Geschichte des Mindaugas gibt es noch mehr. Bis jetzt konnte trotz aller aufgewandten Mühe nicht klargestellt werden, wo sich seine Hauptstadt befunden hat. Eine ganze Anzahl von Historikern haben immer wieder ihre Ansichten vorgetragen, und beinahe ein jeder hat eine andere Örtlichkeit als Hauptstadt des Mindaugas vorgeschlagen. Der erste war Latkowski, der Varnėnai im Vilniusgebiet vorgeschlagen hatte, und der letzte J. Steponaitis, der an das žemaitische Varniai (1937) dachte. Soweit wir sehen, hat der Umstand Verwirrung gestiftet, daß man bei der Lokalisierung der Hauptstadt lange zwischen Žemaiten und Aukštaiten geschwankt hat. Nach den Forschungen von St. Zajackowski, K. Chodynicki und J. Jakštas²⁷ hat sich jedoch herausgestellt, daß man den Beginn der litauischen Staatlichkeit („Litva“), wie auch den Ursprung der ganzen Dynastie des Gedimin nur aus Aukštaiten herleiten kann. So können weder Uturiai bei

²⁶) ebenda S. 860.

²⁷) J. Jakštas, *Vokiečių Ordinas ir Lietuva Vytenio ir Gedimino metu* (Der Dt. Orden und Litauen während der Regierungszeit von V. und G.), *Senovė* (Altertum), I, Kaunas 1935, S. 129—143 (die ganze Arbeit: Bd I, S. 127—155); II (1936), S. 3—59; *Ders. Naujausi Gedimino dinastijos kilmės tyrinėjimai* (Die neuesten Forschungen der Abstammung der Gediminas-Dynastie), *Lietuvos Praeitis* (Die Vergangenheit von Litauen), Bd I, Heft 1, Kaunas 1940, S. 29—56. Vgl. P. Šležas, *Ar Gedimainičiai kilę iš Žemaičių?* (Stammt Gediminas' Dynastie aus Žemaiten?) *Athenaeum*, VI, Kaunas 1935, S. 1—12. A. Kučinskis, *Gedimino dinastijos kilmė* (Die Abstammung der Gediminas-Dynastie), *Sonderdr. aus Mūsų Žinynas* (Unser Wissen), Kaunas 1934, S. 21.

Betygala (W. Kętrzyński), noch Varniai, noch Liškiava (J. Totoraitis) „Hauptburgen“ von Mindaugas gewesen sein. Man muß den Stammsitz des Mindaugas eher im Stromgebiet des Neris (Vilija) und seines Nebenflusses, der Šventoji, suchen. Unter Heranziehung der Forschungen von P. Būtėnas behauptete Edv. Volteris²⁸, daß am Flößchen Latuva (einem Nebenfluß der Šventoji) im Bezirk Andrioniškis die Hauptstadt des Mindaugas gelegen haben könne. Es hat den Anschein, als seien die vielen Versuche, einen Ortsnamen zu finden, der ähnlich klingt wie das in der Hypathios-Chronik erwähnte „Voruta“, das nach K. Būga etymologisch „befestigter Ort, Festung“ bedeutet, zum Scheitern verurteilt.

Solange man nichts Sicheres gefunden hat, muß man sich mit den Ausführungen von Fr. Papée²⁹ und H. Paszkiewicz begnügen: die Hauptstadt des Mindaugas könne die Burg Kernavė (am Neris) gewesen sein. Letzterer hat ausführlich seine Erwägungen dargelegt, die man für beachtenswert halten muß, wenn sie auch hypothetisch sind. Aber dieses mühevollen Suchen nach der Hauptstadt des Mindaugas kann unter Umständen überhaupt zu keinem Ergebnis führen, — in dem Falle nämlich, wenn Mindaugas keine ständige Residenz gehabt hat, wenn seine sogenannte Hauptstadt beweglich war. Diesen Gedanken hat schon K. A. Steponaitis hervorgehoben.³⁰ Auch die fränkischen Könige, die deutschen Herrscher des Mittelalters waren bei der Ausübung der Regierungsgewalt und der obersten Rechtsprechung gezwungen, im Reich umherzureisen.³¹ Das Wort „Hauptstadt“ scheinen wir heute auch anders zu verstehen. Wir stellen uns vor, daß sich in ihr alle wichtigeren staatlichen Ereignisse einschließlich der Krönung abspielten. Aber die damaligen Herrscher wurden nicht immer in der Hauptstadt zum König erhoben. Es ist heute schwer, die Ereignisse mit dem Maßstab jener Zeiten zu messen und in ihren Geist ein-

28) P. Būtėnas, Mindaugo sostinės pėdsakų ieškojimas (Die Suche nach den Spuren der Mindaugas-Hauptstadt), *Židinys*, Bd 21, 1935, S. 207—209. E. Volteris, Kur reikėtų ieškoti Mindaugo sostinės? (Wo sollte man die Mindaugas-Hauptstadt suchen?), *Židinys*, Bd 22, 1935, S. 413—416. Vgl. H. Paszkiewicz, Jagiellonowie a Moskwa, I. S. 79—88. Die älteren Beiträge: W. Kętrzyński, Najdawniejsza stolica litewska (Die älteste Hauptstadt von Litauen), *Kwart. hist.*, Bd 21, 1907, S. 604—611 (mit einer Skizzenkarte d. Gebietes Raseiniai). L. Krzywicki, W poszukiwaniu grodu Mendoga (Auf der Suche nach der Mindaugas-Burg), *Przegląd Hist.*, Bd 8, 1909, S. 20—48 (9 Taf.). E. A. Volter, Gorod Mendogva ili gdie iskat' Letoviju 13 vieka (Die Mindaugas-Burg, oder: wo muß man das „Lethovia“ des 13. Jhs. suchen?), *Izvestija Otdelenija Russkago Jazyka i Slovesnosti Imperatorskoj Akademij Nauk* 1909, Bd 14, Heft 3, St. Petersburg 1910, S. 95—102.

29) F. Papée, Początki Litwy. *Kwart. hist.* 41, 1927, S. 465—476, S. 470.

30) K. A. Steponaitis, Mindaugas ir Vakariai (Mindaugas und der Westen). Kaunas 1937, S. 81.

31) W. Berges, Das Reich ohne Hauptstadt. In: *Das Hauptstadtproblem in der Geschichte*. Jb. f. Geschichte d. dt. Ostens, Bd 1, 1952. S. 1—29.

zudringen. Augen von heute, die auf Ereignisse gerichtet sind, die sich vor 700 Jahren abgespielt haben, sind nicht mehr imstande so zu sehen, wie der Mensch jener Zeit gesehen hat; und der Forscher, der heute nach Zusammenhängen, Ursachen und Folgen sucht, kann leicht in die Irre gehen. Auch das Hauptstadtproblem kann nicht so gelöst werden.

Wichtiger als der Ort der Residenz des Mindaugas ist die Frage, ob er bis zu seinem Tode Christ geblieben ist. Während der letzten zwanzig Jahre vertritt die Mehrzahl der Litauer, mit Ausnahme von J. Toroitaitis, der 1932 die Behauptungen seiner Dissertation etwas modifiziert hat, die Anschauung, daß Mindaugas Christ geblieben ist (J. Stakauskas, A. Steponaitis, A. Juška). Obwohl J. Latkowski gezeigt hatte, daß Mindaugas als Märtyrer seines christlichen Glaubens von der heidnischen Reaktion getötet worden ist, herrscht doch in der deutschen und polnischen Literatur die Meinung, daß Mindaugas vom Christentum abgefallen sei. Paszkiewicz hat sich zuletzt mit guten Gründen wieder für die Apostasie des Mindaugas ausgesprochen.³²

Die einen legen mehr Wert auf die Bulle Clemens' IV. an Ottokar II., und sie stützen die Annahme, daß Mindaugas bis zum Ende Christ geblieben sei, auf die Worte *clarae memoriae Mindota*.³³ Sie sind der Meinung, daß, wenn Mindaugas wirklich vom Christentum abgefallen wäre, der Papst auf keinen Fall ihn einen Herrscher *clarae memoriae* genannt hätte, denn innerhalb von fünf Jahren hätte man in Rom schon Kunde vom Schicksal des neugetauften baltischen Königs haben müssen, auf den der apostolische Stuhl so große Hoffnungen setzte.

Den anderen jedoch sind die Behauptungen der Livländischen Reimchronik und der Hypathios-Chronik wichtiger. Die letztere ist allzusehr gegen Mindaugas voreingenommen. Man kann als Historiker der Behauptung nicht zustimmen, daß Mindaugas, der durch die Not gezwungen worden sei, den neuen Glauben anzunehmen, schon von vornherein — als Feind der Kirche — daran gedacht habe, die Beziehungen zum Christentum abubrechen.

Bei den Erwägungen des Problems der Apostasie des Mindaugas spielen zu viel logisch-rationale Überlegungen eine Rolle, die aus dem Zusammenhang der damaligen Wirklichkeit herausgerissen sind und zum Teil auf den gegenwärtigen weltanschaulichen und ideologischen Einstellungen der Verfasser beruhen. Bei dem gegenwärtigen Quellenbefund wird die Lösung dieser Frage auch noch weiterhin in der Luft hängen, und sie wird eine Streitfrage bleiben, solange sich nicht im vatikanischen Archiv oder sonst irgendwo eine zuverlässige Quelle findet.

Psychologisch wäre es nicht unverständlich, wenn Mindaugas, der das Bündnis mit dem livländischen Orden aufgab, zugleich auch die Verbindung mit dem Christentum, das er durch die Ordensritter empfangen hatte, ge-

32) H. Paszkiewicz, Jagiellonowie a Moskwa, I. S. 92—100.

33) A. Theiner, I, S. 79.

löst hätte. Es ist wahrscheinlich, daß die Auffassung des Christentums bei allen neugetauften Herrschern ziemlich primitiv war und ein unmittelbarer Zusammenhang mit den Überresten des alten Glaubens bestand. Noch in späteren Generationen kommen heidnische Reaktionen vor (z. B. in Ungarn). Die Hypathios-Chronik betont ausdrücklich den Aberglauben des Mindaugas und führt Beispiele an. Auch über manche Gebräuche des neugetauften Königs Jogaila staunten die polnischen Prälaten. Aberglauben gab es bei vielen mittelalterlichen Herrschern, die zum ersten Male getauft oder gekrönt wurden.

Die Taufe nahm Mindaugas als Konkurrent des bereits getauften Tautvila an. Es gibt einige Anzeichen dafür, daß er — obwohl er im Frieden mit dem livländischen Orden lebte — vielleicht schon von 1257 an im geheimen die Zemaiten unterstützte, die sich nicht den Ordensrittern ergeben wollten. Als er die Taufe empfangen hatte, schenkte er den westlichen Teil von Zemaiten dem Orden, um wenigstens vorderhand Frieden zu haben. Aus seinen friedlichen Beziehungen zu Treiniota nach der Schlacht bei Skuodas und Durben (1260), in der der livländische Orden seine größte Schlappe erlitten hatte, kann man vielleicht die Folgerung ziehen, daß Mindaugas schon lange vor den großen kriegesischen Erfolgen des Vykintas-Sohnes in geheimem Einvernehmen mit den Zemaiten gestanden ist. Mindaugas hätte sich hierbei wiederum durchaus als Politiker gezeigt, der sich gewandt in seiner schwierigen Lage zurecht fand. Derartige Gedanken habe ich 1938 dargelegt³⁴, und dieser These hat J. Totoraitis zugestimmt.³⁵

Vermutlich ist es Mindaugas nicht gelungen, den offiziellen Bruch des Bündnisses mit dem Orden von der Taufe zu trennen, zu der ihn dieser Orden veranlaßt hatte. Andererseits haben wir noch immer keine befriedigende Erklärung dafür, wie der Apostolische Stuhl über einen Apostaten als über einen Mann *clarae memoriae* hätte sprechen können.

Mit Rom unterhielt der livländische Orden, der mit Mindaugas politisch zusammengearbeitet hatte, weil er von ihm territorialen Nutzen hatte, Beziehungen. Hier erhebt sich die Frage: hatte der Orden vielleicht ein Interesse daran, eine Zeitlang die Sache zu verheimlichen und den Papst falsch zu informieren? K. Maleczyński hat darauf hingewiesen, daß man nicht alles, was über die damaligen baltischen Verhältnisse in den Bullen geschrieben steht, für authentisch halten dürfe.³⁶ Die Rolle des Bischofs Chri-

34) Z. Ivinskis, Mindaugas und die Zemaiten. *Commentationes Litterarum Societatis Esthonicae*, Bd XXX, 1938, Liber Saecularis 2, S. 930—958 (hier insbes. 945—953).

35) J. Totoraitis in der Besprechung von Z. Ivinskis' Mindaugas und die Zemaiten, *Zidiny's*, Bd 28, 1938, S. 628—630; vgl. A. Šapoka, in der Besprechung von Z. Ivinskis' Durbės kautynės. Tiesos Kelias (D. Weg d. Wahrheit) 1938, Nr. 5, S. 386—387. (Šapoka bestreitet diese Möglichkeit ebenfalls nicht.)

36) K. Maleczyński, *Ateneum Wileńskie* XI, 1936, S. 55.

stian von Litauen und der livländischen Ordensritter sei zweideutig gewesen im Hinblick auf Mindaugas und die römische Kurie.

Wenn Mindaugas auch vom Christentum abgefallen wäre, so kann man damit noch keineswegs behaupten, daß das Christentum in Litauen erloschen wäre. Wenn die späteren Nachfolger von Mindaugas sich auch nicht offiziell zu ihm bekannten, so bedeutet das noch auf keinen Fall, daß sich das Christentum nicht von unten her ausbreitete. Darüber hat V. Gidžiūnas neue Angaben gemacht. Er weist auf die Rolle der Franziskaner im 13. Jahrhundert hin.³⁷ Neben diesen wirkten auch noch Dominikaner.

Schließlich gibt es noch ein wichtiges und, wie es scheint, letztes Problem, nämlich das der Landschenkungen des Mindaugas. Es ist eng mit dem Rätsel seiner Apostasie verknüpft. Ob diese Dokumente echt sind, darüber gibt es seit Strehlke, Bunge, Sjögren, Schwartz, Ewald, Kętrzyński, Chodynicki usw. eine umfangreiche Literatur. Zu einer Übereinstimmung ist man nicht gekommen. Die jüngste Spezialuntersuchung stammt von K. Maleczyński (1936).

In diesem Zusammenhang muß man sich an die Briefe von Gediminas erinnern, über die auch seit langem viel gestritten worden ist. Für die einen waren sie authentisch, für die andern Fälschungen. Jetzt scheint man zu der Meinung zu kommen, daß sie nichts anderes sind, als ein Erzeugnis der Zusammenarbeit zwischen Gediminas und den Rigensern (J. Jakštas), und daß sie auf die Initiative der Stadt Riga hin ausgestellt wurden, um deren Interessen gegen den Orden zu verteidigen. Hier drängt sich einem die Analogie aus der etwa 65 Jahre zurückliegenden Zeit auf. Die Mehrzahl dieser Urkunden, in denen nur die Verdienste des livländischen Ordens und zum Teil Christians so rühmend hervorgehoben werden (der Erzbischof Albert Suerbeer wird nirgends erwähnt), können nur die einseitigen Früchte einer solchen Zusammenarbeit sein, wobei vielleicht die Dokumente sogar in der Kanzlei Mindaugas' selbst gefälscht wurden. Maleczyński, der die Urkunden und ihren Text speziell in paläographischer und diplomatischer Hinsicht studiert hat, vermochte die Frage nicht endgültig zu beantworten, doch hielt er sie für eine mögliche „Fälschung der Kanzlei“. Ihm fielen auch jene panegyrischen Hymnen an die Adresse des livländischen Ordens ins Auge. Es war schon früher bekannt — Maleczyński stellte es nochmals fest —, daß während der Taufe des Mindaugas selbst der zukünftige Bischof von Litauen in Deutschland war.³⁸ Der kritische Kętrzyński hatte alle Landverschreibungen des Mindaugas an den Orden verworfen mit Ausnahme der Urkunden des Jahres 1253. J. Stakauskas³⁹ versuchte alle Dokumente für gefälscht zu halten, indem er sie mit den weitgehenden Rechten, die der Papst dem König Ottokar II. in Preußen und Litauen verliehen hatte, in

37) V. Gidžiūnas, *De fratribus mincribus in Lituania (1245—1517)*. Romae 1950.

38) K. Maleczyński, *Ateneum Wileńskie* XI, 1936, S. 53.

39) J. Stakauskas, *Lietuva ir Vakarų Europa* (Litauen und Westeuropa) S. 139, 142.

Verbindung brachte. Der Orden habe Dokumente hergestellt, auf Grund deren er seine territorialen Ansprüche auf Litauen sichern wollte.

Die Taufe des Mindaugas mußte bei den Ordensrittern Besorgnis erregen, denn sie brachte ihre ideologischen Aufgaben in Gefahr und bedrohte ihre gesamte „Mission“. Wenn Mindaugas die Taufe empfing, lag ihm vor allem am Herzen, seinem Staate die Unabhängigkeit zu erhalten, und er verkehrte sogar unter Umgehung des Ordens unmittelbar mit Rom.⁴⁰ Der Landmeister des livländischen Ordens mußte nun daraus seine Folgerungen ziehen. Er war der Auffassung, daß er in den Augen des Mindaugas die größten Verdienste besitze. War er doch der „Königsmacher“ des litauischen Königs, der ihm im Namen des Papstes die Krone aufgesetzt hatte.

Die in Mindaugas' Namen abgefaßten Dokumente verkündeten, daß ganz Žemaiten, endlich sogar ganz Litauen den Ordensrittern verschrieben sei. Mindaugas jedoch, der soviel Scharfsinn und Härte gezeigt hatte, als es um die Interessen seines Staates ging, konnte diesen nicht denen verschrieben haben, mit denen er nur in der Not die Zusammenarbeit aufgenommen hatte. Bezeichnenderweise heißt es in einem der letzten Dokumente: Litauen fällt dem livländischen Orden zu, wenn er (Mindaugas) kinderlos stirbt. Zusammen mit Mindaugas wurde seine ganze Verwandtschaft getötet, d.h. auch seine Söhne, mit Ausnahme von Vaišvilkas. Zwischen jener gefälschten Schenkung, Mindaugas' Ermordung und dem Satz aus der Bulle Clemens' IV. (*clarae memoriae*) kann jedoch niemand Verbindungen herzustellen wagen und irgendwelche Folgerungen ziehen. Es fehlen notwendige und wichtige Zwischenglieder, um diese Tatsachen miteinander verbinden zu können. Sie bleiben unklar.

Die sogenannten Schenkungsurkunden des Mindaugas muß man in den entsprechenden Rahmen stellen, d.h. in die gesamte damalige Aktion des Ordens. Man erinnert sich, daß Mindaugas dem Orden den westlichen, an Preußen grenzenden Teil Žemaitens, später den nördlichen, an Kurland grenzenden Teil, endlich ganz Žemaiten und zuletzt — falls er ohne Nachkommen sterben würde — ganz Litauen schenkte.

Es ist zu beachten, daß der livländische Orden damals eine interessante territoriale Aktion entfaltet hat. Als Mindaugas Christ wurde, errichtete er die Burg von Memel. Im nächsten Jahr, als Mindaugas gekrönt wurde (1253), teilten sich der livländische Landmeister und der Bischof von Kurland in das nordwestliche žemaitische Gebiet (Ceklis), d.h. in das Land zwischen der Venta und der Ostsee auf die Art, daß der Orden zwei Drittel des Landes, der Bischof aber nur ein Drittel bekam. Unter anderem sind diese žemaitischen Gebiete mit den Ortsnamen genau aufgezählt. Dem Orden konnte es sehr bequem sein, den soeben erhaltenen Ländern die von Mindaugas geschenkten Gebiete hinzuzufügen und dann schon die Urkunden auf ganz Žemaiten zu besitzen. Hier müßte man wieder, im Hinblick auf

⁴⁰) K. Maleczyński, *Ateneum Wileńskie* XI, 1936, S. 53.

den allgemein vom Orden damals verfolgten Plan, das žemaitische Land zu erobern, die Schenkungsurkunden in Verbindung mit den vor der Schlacht bei Durben errichteten Burgen von Georgenburg und Amboten bringen. Natürlich glaubten die Ordensritter, theoretisch auch ohne die Übersreibungen des Mindaugas ein Recht auf die Gebiete der Heiden zu besitzen, denn ein solches Recht hatten ihnen die Goldene Bulle von Rimini 1226 und das Dokument von 1245, sowie die päpstlichen Bullen bis zum Vertrag von Lyon (1251) verliehen.

Dieses ist die Bilanz der bisherigen Mindaugas-Forschungen, und sie ist, wie wir sehen, noch mit großen Mängeln behaftet.

IV

Der Weg zum Christentum war bei heidnischen Herrschern im mittelalterlichen Europa, die zu Einigern ihrer Stämme und zu Staatengrüdern wurden, oft von verschiedenen äußeren Umständen bestimmt. So nahmen verschiedene germanische Stämme während der Völkerwanderung die Lehre des Arianismus an, als sie auf dem Boden des alten Imperium Romanum angesiedelt wurden. Es ist bemerkenswert, daß solche Staateneiniger nicht selten das Christentum durch Heirat, durch ihre Frauen oder Mütter angenommen haben. Das gilt nicht nur für den Franken Chlodwig, der während der Schlacht das Gelöbniß abgelegt hatte, sich taufen zu lassen, sondern auch für den hl. Wenzel von Böhmen und den Polen Mieszko (966), schließlich auch für den Litauer Jogaila (1385). Mindaugas' Weg zur Taufe war ein anderer, denn seiner Gattin Martha (ihren heidnischen Namen kennen wir nicht) war keine solche Rolle zugeteilt; sie wurde zusammen mit ihrem Mann und anderen Anhängern des Mindaugas getauft.

Es war, nach den Worten des hl. Paulus, die „Fülle der Zeit“ (Gal. 4, 4) gekommen. Es ist interessant, daß jedes Volk in der Geschichte des Christentums seine „Fülle der Zeit“ (*plenitudo temporis*) erlebte, wenn es mit Christi Evangelium zusammentraf. Litauen erlebte unter Mindaugas seine *plenitudo temporis*; durch seinen Herrscher nahm es offiziell den ersten Kontakt mit dem Christentum auf. Aber für Mindaugas, wie 135 Jahre später auch für Jogaila, war der Weg zu der neuen Lehre ein politischer, d. h. Mindaugas suchte durch die Taufe einen Ausweg aus einer gefährlichen politischen Situation. Und diese wurde besonders schwierig, als sich die inneren Feinde, Gegenspieler und Unterdrückten mit den äußeren Feinden verbanden. Eine solche Verbindung war eine Frucht von Mindaugas' Gewaltpolitik. Es wurde schon erwähnt, wie die Söhne von Dausprungas, zusammen mit dem Fürsten von Westžemaiten, ihrem Onkel Vykintas, zu Beginn des Jahres 1249 den Weg nach Halitsch fanden. Mindaugas' Neffen schlossen Freundschaft mit dem livländischen Orden, und Danilo suchte sogar die Polen heranzuziehen. So umschloß eine ganze Kette von Feinden Mindaugas.

Die Taufe stellte Mindaugas vor eine Reihe von politischen Aufgaben. Der Fürst hätte ein Opfer der Interessen des Erzbischofs Albert Suerbeer und des Ordens werden können, da vor allem der livländische Orden seinen eigenen Nutzen dabei verfolgte. Erzbischof Albert Suerbeer schickte sich an, die Grenzen seiner Erzdiözese auch nach Litauen hinein auszudehnen. Deshalb gelang es nur mit Mühe, ein eigenes litauisches Bistum zu gründen. Mindaugas mußte sich von neuem — bereits unter Umgehung des Ordens — nach Rom wenden, um den Widerstand des Erzbischofs zu überwinden. Innozenz IV. hatte Albert z. B. aufgetragen, Christian, einen Priesterbruder des Ordens, zum Bischof von Litauen zu weihen; dabei sollte er ihm den Eid im Namen des Papstes abnehmen. Für Erzbischof Albert jedoch war die Versuchung zu groß: er vereidigte, indem er das neue Bistum in sein Erzbistum einfügte, Christian im Namen des Erzbischofs von Preußen und Livland. Der Papst mußte in einem gesonderten Schreiben dessen Jurisdiktion über Litauen aufheben, und er ermächtigte den Bischof von Naumburg, Christian nur im Namen des Papstes und Bischofs von Rom zu vereidigen.⁴¹ Das geschah am 3. September 1254, und dieser Tag kann als Geburtstag des ersten litauischen Bistums gelten. Das neue Bistum Litauen war, wie Innozenz IV. Mindaugas selbst mitteilte, exempt, d. h. es unterstand Rom unmittelbar.

Mindaugas bekam 1251 — wie es scheint — unschwer vom Papste das, was einem neugetauften Herrscher an Rechten und Auszeichnungen dargeboten wurde. Aber seine Krönung fand erst nach zwei Jahren statt. Zur Aufhellung dieses sehr wichtigen Ereignisses können die Herrscherkrönungen im Europa des 13. Jahrhunderts beitragen.

V.

Mindaugas' Krönung war ein ungewöhnliches Ereignis, das sich während sieben Jahrhunderten nur ein einziges Mal in Litauen abgespielt hat, — wenn um das Jahr 1255 nicht sein Sohn als Nachfolger gekrönt worden ist. Über die Feierlichkeiten selbst sind uns keine unmittelbaren und konkreten Angaben erhalten geblieben. Doch kann man das, was 1253 vor sich gegangen ist, teilweise rekonstruieren, wenn man die Zeremonien im Westen bei ähnlichen Gelegenheiten, die in den *Krönungsordines* niedergelegt sind, zum Vergleich heranzieht.

Seit dem 9. Jahrhundert ist die Ordnung der Krönungsfeierlichkeiten, die sich in den verschiedenen Staaten meist nur unwesentlich voneinander unterschied, aus zahlreichen Quellen verhältnismäßig gut bekannt. Percy Ernst Schramm hat (1934—39) die (Krönungs-)ordines der Franken, Angelsachsen und Deutschen untersucht und in zwei größeren Werken die Geschichte der englischen (1937) und der französischen (1939) Könige und ihrer

⁴¹) Liv-, Esth- und Kurländisches Urkundenbuch, hrsg. v. F. G. Bunge, Reval-Riga I—VI, 1853—73. Hier I, S. 355.

Krönung vorgelegt. Notwendig ist noch eine vergleichende Untersuchung jener mittelalterlichen staatlichen Symbole, denen während der Krönungen ein besonderer Sinn und eine besondere Bedeutung verliehen wurde.⁴² Wenn diese neuen Einsichten auf Mindaugas angewandt würden, könnte, so scheint es, ein völlig neues Licht auf die Zeit des ersten litauischen Königs fallen, obwohl es kaum je möglich sein wird, seine Krönungsliturgie bis in alle Einzelheiten hinein zu rekonstruieren; es müßte denn unerwartet einmal im vatikanischen Archiv eine Abschrift dieser *ordines* gefunden werden, die die Gesandten des Mindaugas zusammen mit den Königsbulln erhalten hatten.

Die Krönung des Mindaugas und die Verleihung des Königstitels an ihn ist ein Glied in einer ganzen Kette von Krönungen des 13. Jahrhunderts, die vom Papste selbst oder in seinem Namen vorgenommen worden sind. Unter dem Pontifikat Innozenz' III. (1198—1216) wurden die Herrscher verschiedener Länder als Vasallen des hl. Petrus zu Königen gekrönt. Als Stellvertreter Christi, als Verwalter seines Reiches auf Erden, stand der Papst an der Spitze aller Könige. Ihm stand dann also das Recht zu, auch über alle irdischen Dinge zu urteilen, denn er glaubte, als Christi Legat auf Erden auch die höchste richterliche Gewalt zu besitzen. Diese Anschauung Innozenz' III. vertrat auch Innozenz IV.⁴³ Die Könige von England, Böhmen, Aragon, Portugal, Bulgarien und Ungarn wurden geistliche Lehensteute Innozenz' III.

Im Jahre 1204 krönte der Papst selbst in der römischen St. Pancratiuskirche Peter II. zum König von Aragon. Ein Legat Innozenz' III. salbte in Merseburg Ottokar I. zum König von Böhmen. Ein Legat desselben Papstes krönte den bulgarischen König Joannitza und den serbischen Herrscher Vulk.⁴⁴ Papst Alexander IV. erteilte dem Herrscher von Navarra 1257—59 das Recht, sich vom Bischof von Pamplona zum König krönen zu lassen. Der Vorgänger dieses Papstes, Innozenz IV., hatte Danilo von Wolhynien die Krone verliehen (1253). Schon A. Prochaska hat darauf hingewiesen, daß man die Krönung des Mindaugas im Zusammenhang mit der Danilos sehen müsse.⁴⁵ Es ist bezeichnend, daß die beiden Gegner zur selben Zeit vom Papst ihre Kronen erhielten. Erwähnenswert ist aber, daß Danilo bald unter dem Zwang der Verhältnisse von Rom abgefallen ist.

Papst Innozenz IV. hat Mindaugas in seine besondere Obhut genommen. Er wurde sein geistlicher Sohn als *filius specialis Sanctae Romanae ecclesiae*.⁴⁶

42) P. E. Schramm, Die Anerkennung Karls des Großen als Kaiser. H. Z. 172, 1951, S. 449—515, insbesondere S. 511—515.

43) J. Hollnsteiner, Die Kirche im Ringen um christliche Gemeinschaft im 13.—15. Jh. Freiburg i. Br. 1940, S. 23.

44) Helene Tillmann, S. 170—171.

45) A. Prochaska, Dwie koronacye (Zwei Krönungen), Przegląd Hist., Bd I, 1905, S. 184—208 (hier insbes. S. 199 ff.); S. 372—393 (sehr wichtig für die Krönung Mindg.).

46) A. Theiner, I, S. 50.

Und Mindaugas selbst spricht in seinen Urkunden vom Jahre 1253 über den Papst als über „unseren Vater (*pater noster*). Ein solches geistliches Vater-Sohn-Verhältnis war im Mittelalter nicht nur in Westeuropa, sondern auch im byzantinisch-ostkirchlichen Bereich bekannt. Eine solche Adoption in rechtlicher und politischer Hinsicht bedeutet häufig ein Lehensverhältnis, das bereits aus den Beziehungen der Päpste zu den Karolingern gefolgert wurde.⁴⁷ Dieses Sohn-Vater-Verhältnis galt auch, wie die Chronik Heinrichs von Lettland zeigt, zwischen den russischen Kleinfürsten an der Düna und dem Bischof Albert von Riga.⁴⁸ Sechs Jahre nach Mindaugas' Krönung ist eine ganz ähnliche Lehensadoption aus der schon erwähnten Krönung des Königs von Navarra bekannt. Auch er ist, wie der litauische König, als Sohn (*filius specialis*) angenommen worden.⁴⁹ Auf dieselbe Weise wurde auch der Staat unterstellt. Die Frage der litauischen Königskrone stieß in Rom auf keine Hindernisse; es wurde nur die eine Bedingung gestellt, daß der besondere Sohn der Kirche, wie auch seine Nachfolger, den litauischen Staat als Eigentum des hl. Petrus betrachten sollten.⁵⁰ Eine solche Bedingung wurde damals auch anderen Ländern gestellt. Die erwähnten Beispiele zeigen, wie die für Mindaugas bestimmten Bullen und die in ihnen angewandten Ausdrücke sich im Rahmen der üblichen Terminologie jener Zeit halten.

VI

Die Frage nach dem Krönungsritus kann aus den Quellen über die Krönungen jener Zeit einer Antwort näher gebracht werden. Erschwerend wirkt lediglich der Umstand, daß nirgends gesagt ist, an welches Zeremoniell man sich bei Mindaugas' Krönung gehalten hat. In erster Linie muß man wohl an das deutsche Zeremoniell denken. Deutsche Bischöfe vollzogen an Mindaugas die Salbung, und der Landmeister des livländischen Ordens setzte ihm die Krone auf. Es besteht also Grund zu der Annahme, daß man sich an den deutschen Krönungsritus hielt, wenn nicht der Apostolische Stuhl andere, etwa spanische *ordines*, die man bei der Krönung Peters von Aragon angewandt hatte, vorgeschrieben hat.

Wir wählen, ohne auf Einzelheiten einzugehen, den Krönungsordo Rudolfs von Habsburg, der 1273 im Dom zu Aachen vom Erzbischof von Köln unter Assistenz der Erzbischöfe von Mainz und Trier zum König gekrönt worden ist.⁵¹ Ein Vergleich mit den *ordines* der französischen Königskrönungen ergibt, daß die Unterschiede nicht sehr groß waren; Krönungsordo und Krönungssymbole gehen zurück ins 9. Jahrhundert, und die Krö-

47) E. Eichmann, Die Adoption des deutschen Königs durch den Papst, Zs. d. Savignystift. f. Rechtsgeschichte, Germ. Abt. 37, 1916, S. 291—312.

48) L. Arbusow, Das entlehnte Sprachgut in Heinrichs „Chronicon Livoniae“, Dt. Archiv f. Erforschung d. MA, 8, 1950, S. 100—153, hier 146.

49) P. E. Schramm, Der König von Navarra (1035—1512) Zs. d. Savignystift. f. Rechtsgeschichte, Germ. Abt. 68, 1951, S. 110—210, hier S. 147.

50) A. Theiner, I, S. 50.

51) MGH IV, S. 384—92.

nungsliturgie hat während des Mittelalters keine wesentlichen Abänderungen erfahren.

Nach dem Krönungsordo des Habsburgers wird der zukünftige König mit kurzen Gebeten an den Toren der Kathedrale empfangen. Die beiden Assistenten führen ihn unter den Armen, während der Kölner Erzbischof vorausgeht. Unterdessen singt der Chor „Siehe, ich sende meinen Engel...“ (Exod. 23, 20). Der zu Krönende streckt sich an den Stufen des Altars auf einem Teppich auf dem Boden aus, während der Erzbischof von Köln, indem er bittet, ihn vor Feinden zu bewahren, und die Hände über ihn ausbreitet, betet: „Herr erhalte heil den König“ (Ps. 19, 10). Diese Gebete werden schon in den *ordines* des 10. Jahrhunderts verwendet.⁵²

Wenn sich der König auf den Thron gesetzt hat, setzt man zu seiner Linken die Königin. Die *ordines* schreiben genau vor, wo jeder zu stehen hat, und sie geben die Texte aller Gebete vollständig wieder. Nachdem der Krönungszelebrant die Königin zu ihrem Sitz geleitet hat, beginnt er, indem er das *pluviale* abnimmt und die *casula* anlegt, die Königsmesse. In ihr gibt es besondere Gebetstexte für die einzelnen Teile der Messe, angefangen vom *introitus*, der *oratio* und *lectio*. Nach dieser wird der König, nachdem er sich vom Thron erhoben und den königlichen Schultermantel (*pallium*) umgelegt hat, von den Assistenten des Zelebranten zu den Stufen des Altars geleitet, und dort streckt er sich in Kreuzesform auf die Erde, während einige Priester eine Litanei singen, der der Kölner Erzbischof drei Bitten hinzufügt — den Herrscher zu wählen, zu segnen und zum König zu weihen. Die Priester aber schließen diese Verse der Litanei jedesmal mit den Worten: „Wir bitten Dich, erhöere uns!“ (*Te rogamus, audi nos!*)

Nach der Litanei erhebt sich der König, und er wird sechsmal gefragt, ob er gewillt sei, den Glauben zu beschützen, gerecht zu regieren, die dem Reich widerfahrenen Schädigungen wiedergutzumachen, die Armen, Witwen und Waisen zu schützen, endlich dem Papst und der Kirche gehorsam zu sein. Dem König schreiben die *ordines* nur das eine Wort „ich bin gewillt“ (*volo*) vor. In den westeuropäischen Zeremoniellen ist noch eine Befragung der Umstehenden vorgesehen, ob sie einen solchen König annehmen wollen, der gewillt sei, den Glauben zu beschützen, die Kirche zu verteidigen usw. Sie müssen rufen: „*fiat, fiat, fiat!*“ Die *ordines* sehen vor: wenn der König selbst nicht Lateinisch versteht, so gibt ihm der Zelebrant oder irgendein anderer Geistlicher die Gebetstexte in der Landessprache. Diese müssen auch dem Mindaugas durch Dolmetscher erklärt worden sein.

Nachdem der König mit einem entsprechenden Gebet gesegnet ist, beginnt einer der wichtigsten Teile der Krönungsliturgie — die Salbung. Mit

52) P. E. Schramm, Die Krönung in Deutschland bis zum Beginn des Salischen Hauses (1028). Zs. d. Savignystift. f. Rechtsgeschichte, Kan. Abt. 24, 1935, S. 182—332, hier S. 309.

heiligem Katechumenöl wird der König an Haupt, Brust und Schultern gesalbt. Daß diese Zeremonie auch an Mindaugas vollzogen wurde, darüber kann kein Zweifel bestehen. Er selbst spricht darüber in seiner Urkunde vom Jahre 1253: „Gesalbt mit heiligem Öl zum König von Litauen, erhielten wir das Diadem der Königswürde...“ (*In regem Lettowie oleo sacratio peruncti, regni suscepimus diadema...*)⁵³ Wir wissen also aus einem authentischen Dokument, daß bei Mindaugas' Krönung die beiden wichtigsten Akte vollzogen wurden. Wenn man die Königskrönung noch bis auf Mindaugas' Zeit in Westeuropa für ein Sakrament hielt, so hatte man die Salbung im Sinn; und Ivo, der Abt von Chartres, z. B. beweist das 1108 noch ausdrücklich.

Nachdem das Salböl abgewischt und dem zu Krönenden Sandalen und ein weißes Gewand (*alba*) angezogen und die Stola auf der Brust kreuzweise gegürtet sind, werden nach langen Gebeten dem König das Schwert, die Spange für den Königsmantel, das Schultergewand (*pallium*) und der Ring übergeben. Darauf folgt die Übergabe des Herrschaftszepters (des Herrscherstabes) und des Reichsapfels. Man darf annehmen, daß bei Mindaugas diese Zeremonie vereinfacht wurde und ihm nicht so viele staatliche Symbole übergeben worden sind. Dieser sehr wichtige Teil der Zeremonien schließt damit, daß die drei Erzbischöfe zusammen dem König die Krone aufs Haupt setzen, wobei alle zusammen entsprechende Worte sprechen.

Bei Mindaugas dürfte die Zeremonie etwas anders verlaufen sein. Zum Vollzug der Salbung war vom Papst der Bischof Heinrich (Heidenreich) von Kulm, ein Dominikaner, bestimmt worden. Ihm wird in der Bulle allgemein der Befehl erteilt: „Kraft unserer Autorität sollst Du (Mindaugas) zum König krönen...“ (*auctoritate nostra coronas in regem*).⁵⁴ Aber diese Krönung schloß die Salbung in sich. Assistenten des Bischofs können die Bischöfe von Kurland und Ösel gewesen sein, denn diesen beiden war es übertragen worden, die päpstlichen Privilegien des Mindaugas zu schützen.

Wenn der Bischof von Kulm nur die Salbung vollzogen hat, dann erhebt sich sofort die Frage, wer den anderen wichtigen Teil der Zeremonien ausgeführt hat, nämlich, wer Mindaugas und seiner Gemahlin die Königskrone aufs Haupt setzte. Von Bedeutung ist in dieser Hinsicht das Beispiel des aragonischen Königs. Der Bischof von Porto hatte ihn gesalbt, und der Papst Innozenz III. selbst hat ihn gekrönt.⁵⁵ Wer war im Falle Mindaugas der Vertreter des päpstlichen Lehensherrn? Im allgemeinen wissen wir über das Krönungszeremoniell der anderen geistlichen Vasallen des hl. Petrus, deren einer nun auch Mindaugas geworden war, nicht mehr.

53) Liv-, Esth- und Kurländisches Urkundenbuch, I, Nr. 243.

54) A. Theiner, I, S. 50.

55) P. E. Schramm, Die Krönung im Katalanisch-Aragonischen Königreich, *Estudis Universitaris Catalans*, Bd 22, 1936, Barcelona, S. 577—598 (hier S. 579 ff.).

Nach manchen Andeutungen jedoch können wir über Mindaugas' Krönung sogar mehr aussagen. Schon der Verfasser der „Geschichte Preußens“, J. Voigt, behauptete vor 125 Jahren: Der Bischof von Kulm salbte den König und die Königin, beide krönte jedoch der Landmeister des livländischen Ordens.⁵⁶

Hatte Voigt Gründe für diese Behauptung? Quelle ist die livländische Reimchronik. Zunächst hatte der livländische Landmeister dem Mindaugas versprochen, ihm die Königskrone vom Papst zu besorgen. Aber in diesem Zusammenhang bedeutete die Besorgung der Krone vom Heiligen Stuhl auch die Verleihung des Rechts, sie aufzusetzen. Mit anderen Worten, Andreas von Stirlant wurde Legat des Papstes, in dessen Namen er Mindaugas auch den vorgeschriebenen Eid abnahm. Der livländische Reimchronist bemerkt, daß der Papst dem Landmeister das Recht verliehen habe, den neugetauften Herrscher zu krönen. Er bekam *der crône gewalt* (Vers 3541). Die Krone galt als das allerhöchste der sichtbaren staatlichen Symbole. Dem König von Ungarn, dem hl. Stephan, hat der Papst Silvester II. selbst im Jahre 1000 aus Rom eine Krone geschickt, die in der weiteren Geschichte jenes Volkes die Jahrhunderte hindurch große Bedeutung erlangt hat. Die Kronen für Mindaugas und seine Gemahlin konnte der Landmeister von Livland in Riga anfertigen lassen; der Papst erwähnt in dieser Frage in seinen Briefen nichts.

Es ist der Beachtung wert, daß der Kulmer Bischof sich zuerst nach Riga begab und dann zusammen mit dem Landmeister, der die Kronen besorgte, nach Litauen reiste. Das heißt, bei Mindaugas wurde das bei päpstlichen Königskrönungen verwendete Zeremoniell angewandt: der Weihende (Salbende) und der Krönende sind nicht ein und dieselbe Person. An dieser Stelle wurde in die deutschen *ordines* ausdrücklich als Korrektiv der Vollzug der Zeremonien im Namen des Papstes selbst eingefügt.

Mit dem Aufsetzen der Krone näherten sich die Zeremonien ihrem Ende. Mit der Krone auf dem Haupte wurde der Herrscher unmittelbar an den Altar geführt, und hier mußte er, indem er die Hände auf den Altar legte, in der Sprache des Landes und dann lateinisch den Eid ablegen: gerecht zu herrschen und zum Wohl der Kirche zu wirken.

Solche Zeremonien bei Königskrönungen haben sich, wenn auch mit einigen Abänderungen, jahrhundertlang erhalten. Sogar bei der Krönung Elisabeths II. von England (2. VI. 1953) hat man sich an jene Grundelemente der *ordines* gehalten. Die Verschiedenheiten infolge der Anpassung an die örtlichen Bedingungen sind unwesentlich. Es ist z. B. nicht unmöglich, sich die Krönung des Mindaugas unter freiem Himmel vorzustellen. Im 10. Jahrhundert setzten die Angelsachsen z. B. an Stelle der Krone einen Helm aufs Haupt, und statt des Ringes und des Schwertes erhielten die Könige nur das Zepter und einen besonderen Stab (*baculum*). Wir

⁵⁶) J. Voigt, Geschichte Preußens. 3. Königsberg 1828, S. 38.

halten es durchaus für möglich, daß die hier kurz erwähnten deutschen Krönungszeremonien des 13. Jahrhunderts mit dem Sonderrecht des päpstlichen Legaten, die Krone aufzusetzen, von den deutschen Bischöfen auch bei der Krönung Mindaugas' angewendet wurden.

Als man Mindaugas gekrönt an den Thron zurückgeleitet und damit die Zeremonien bei ihm beendet hatte, war noch etwas zu tun. Wie Danilo Gattin Salome zur Königin gekrönt worden war, so mußte nun auch die Gemahlin des Mindaugas, Martha, gekrönt werden. Nachdem man sie an den Altar geführt hatte, mußte sie zuerst gesegnet werden. Sie mußte sich gleichfalls in Kreuzesform hinlegen, wurde dann mit heiligem Öl gesalbt, und die Krone, die der deutschen Königin alle drei Erzbischöfe aufs Haupt setzten, setzte ihr im Namen des Papstes der Landmeister Andreas auf. Danach wurde die neue Königin, wie zu Beginn der Feier, zur Linken des Königs gesetzt, während die Priester das „*Te Deum laudamus*“ sangen. Als Evangelientext wurde der für das Dreikönigsfest vorgesehene genommen (Matth. 2, 1—12). Die Sekret und die übrigen veränderlichen Teile der Messe waren gleichfalls der Feier angepaßt. Mit dem Ende der Messe waren auch alle Zeremonien zu Ende.

In dieser Weise könnten die Krönungsfeierlichkeiten bei Mindaugas verlaufen sein. Vielleicht wird es einmal möglich sein, genauer festzustellen, welche Gebete und Formeln gesprochen und welche weggelassen wurden. Gegenwärtig besitzen wir noch nicht genügend Anhaltspunkte zur Rekonstruktion jenes Zeremoniells; es sei denn, daß man annimmt, der Ritus, der bei der Krönung Peters von Aragon oder Danilo von Halitsch-Wolhynien befolgt worden war, sei auch für die Krönung Mindaugas' verwandt worden. Im ersten Falle jedoch vollzog die Krönung der Papst selbst, vom zweiten aber wissen wir nichts Näheres.

Wir können auch nicht genau die Frage beantworten, wo diese Krönungszeremonien stattgefunden haben. Die Phantasie möchte sie sich poetisch an einem schönen Ort, nämlich am Ufer des Neris (Vilija), vorstellen, wenn Kernavė die erste Hauptstadt des Königs gewesen sein sollte. Es ist aber nicht unbedingt nötig, daß Mindaugas, wie das auch für Danilo von Wolhynien im Jahr darauf zutrifft, in der Hauptstadt gekrönt wurde, wenn man überhaupt zu seiner Zeit schon zu einer beständigen Residenz des Herrschers übergegangen war.

Danilo wurde nämlich nicht in seiner Hauptstadt Halitsch, sondern während eines Kriegszuges im Lande der Jatvinger in Dorohitschyn gekrönt⁵⁷, womit er die Abhängigkeit dieser Gebiete von ihm unterstreichen wollte. Wenn dem Karolinger Pippin die königliche Salbung im Jahre 752 die Erteilung der fehlenden Legitimation für den Thron bedeutete, so stärkten auch die späteren Krönungen von Herrschern häufig deren politische Lage. Auch Mindaugas suchte mit der Königskrone natürlich seine Macht

57) Hypathios-Chronik, S. 827.

zu betonen, sich stärker der Abhängigkeit der beherrschten Länder zu versichern. Wie ihm sein unruhiger Nebenbuhler Tautvila die politische Bedeutung der christlichen Taufe vor Augen geführt hatte, so hatte sein Konkurrent um die Krone, Danilo, mit dem er um Schwarzrußland mit den Städten Slonim, Wolkowysk, Nowogródek im Streit lag, den politischen Anspruch auf neu unterworfenen Länder dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er sich in Dorohitschyn krönen ließ. Es ist interessant, daß in den ersten Bullen des Papstes an Mindaugas die Bestätigung des Besitzes von Ländern eine Rolle spielt, die dieser den Heiden entreißen würde. Bereits nach der Krönung erbat und bekam er die Bestätigung der unter seiner Herrschaft stehenden altrussischen Fürstentümer.⁵⁸ Es ist daher nicht unmöglich, daß Mindaugas, indem er die Abhängigkeit der altrussischen Gebiete betonen wollte, die durch den Papst selbst bestätigt wurde, in Nowogródek gekrönt worden ist, obwohl das allem Anschein nach nicht seine Hauptstadt gewesen sein kann.⁵⁹

Die Krönung selbst hat nicht später als im Juli 1253 stattgefunden. Ein paar Jahre später erteilte der Papst Alexander IV. auch das Recht zur Königskrönung von Mindaugas' Sohn.⁶⁰ Ob diese Krönung wirklich stattgefunden hat, wissen wir nicht, aber diese Tatsache zeigt, daß es Mindaugas darum zu tun war, einen Streit um die Nachfolge zu verhindern, wie den zwischen ihm und dem Sohne des Dausprungas, Tautvila. Es scheint, daß Mindaugas überhaupt gehofft hatte, durch die Krone seine Stellung zu festigen.

Warum hat sich Mindaugas' Krönung um zwei Jahre, d. h. bis 1253, verzögert? Die Bullen des Papstes Innozenz IV. sind doch schon 1251 eingetroffen. Mancher hat sich eine solche Frage gestellt, und man hat nach verschiedenen Gründen gesucht. Die einen glaubten, er sei auf Kriegszügen beschäftigt gewesen, die anderen — es seien noch einige Fragen bei dem in Akkon (Palästina) residierenden Hochmeister des Deutschen Ordens zu klären gewesen. A. Juška sprach den Gedanken aus, man habe warten müssen, bis die Kathedrale erbaut war⁶¹ (Aidai 1951, Nr. 9, S. 388). Aber der Grund für das Zögern kann auch in den Verhandlungen gelegen haben, die die Konsekratoren und Koronatoren führten, die im Namen des Papstes handelten. Hier fehlt uns ein wichtiges Glied, um die Erklärung einiger Ereignisse beenden zu können. Der Kulmer Bischof war ein Freund des livländischen Ordens. Der seine Ansprüche auf Litauen seit 1251, d. h. seit Mindaugas' Taufe, geltend machende Erzbischof von Preußen wurde von den livländischen Ordensrittern weiterhin ignoriert. Vielleicht ist einer der Gründe für die späteren Urkundenfälschungen des Ordens hinsichtlich seiner Rechte auf Litauen die Gegnerschaft zwischen ihm und dem Erzbischof.

Heute können wir nur noch einen sehr kleinen Bruchteil von all dem

58) A. Theiner, I, S. 60.

59) A. Šapoka, Aidai 1950, Nr. 1, S. 40.

60) A. Theiner, I, S. 60.

61) A. Juška, Aidai 1951, Nr. 9, S. 388.

rekonstruieren, was sich hinter den Kulissen abgespielt hat. Auch der Erzbischof und der livländische Orden kannten in erster Linie nur ihre eigenen einander entgegengesetzten Interessen. Sie spiegeln sich in sehr interessanter Weise im Lyoner Schiedsgerichtsvertrag vom Jahre 1251 wieder, als sich beide Parteien an den in Lyon weilenden Papst gewandt hatten. Diese Frage hat in umsichtiger Weise J. Stakauskas⁶² analysiert. Die Gegensätze dieser beiden wichtigen Nachbarn waren den Staatsinteressen des Mindaugas durchaus entgegengesetzt, und schon seit langem ist bekannt, daß die Beziehungen der Ordensritter zu dem neugetauften König nicht aufrichtig waren.

VII

„Wir halten dein berechtigtes Verlangen der Beachtung wert und nehmen in das Recht des hl. Petrus und sein Eigentum auf das Königreich Litauen und alle die Länder, die du mit der Hilfe Gottes erworben hast oder noch in der Zukunft wirst erwerben können. Wir verkünden, daß diese Länder und desgleichen deine Frau mit den Kindern und die ganze Familie unter dem Schutz des hl. Stuhles stehen. Wir verbieten streng, daß irgend jemand, solange du im Glauben des apostolischen Stuhles bleibst, es wagt, dich wegen des erwähnten Königreiches und der Länder zu belästigen oder zu behelligen“.⁶³

So stellte die mit der Autorität des apostolischen Stuhles dem Mindaugas verliehene Königskrone seine weltliche Herrschaft in ein neues Verhältnis zur übernatürlichen Ordnung. Die Person des Gekrönten selbst wurde von einem gewissen Heiligenschein umgeben, denn nach den Anschauungen der Zeit war, wie erwähnt, die Königskrönung gleich einem Sakrament in der heutigen Kirche. Die gekrönten Könige von Frankreich z. B. erlangten eine besondere Heilskraft, mit der sie z. B. Skrofulose heilen konnten⁶⁴; und an diese ihre Macht glaubten sie bis auf Karl X. (1830). Wir wissen, daß auch der Bischof von Medininkai (Žemaiten), M. Radvila, wegen seiner Skrofulose zweimal zum König von Frankreich, dem „Wundertäter“ Franz I., nach Bologna und Paris gereist ist.⁶⁵

Wie Mindaugas, der kurz zuvor noch Heide gewesen war, die Krönung zum König betrachtete, ist nirgends verzeichnet. Wie jeder mittelalterliche christliche Herrscher wird auch Mindaugas sofort begonnen haben, die neuen Symbole seiner königlichen Macht und das königliche Siegel zu verwenden. Lichačev und Taube sprechen auch über sein Metallgeld mit der Aufschrift „Mingdov“, wo der Buchstabe „M“ mit dem Kreuz in der Mitte nach oben gekehrt sei. Dieses Zeichen habe dem Wappen des Gediminas geähnelt. Als der Herrscher Christ geworden war, mußte man offiziell auch seinen Staat

62) J. Stakauskas, Lietuva ir Vak. Europa, S. 78—82.

63) A. Theiner, I, S. 49.

64) P. E. Schramm, Der König von Frankreich. I, 1939, S. 151.

65) Wanda Maciejewska, Mikołaj Radziwiłł, biskup żmudzki (1515—1529) a francuski „król cudotwórca“ Franciszek I., Kwart. hist. 52, 1938, S. 226—230.

für christlich halten. Vor der Taufe hatten, nach den Anschauungen jener Zeit, der heidnische Fürst und sein Volk nur das Reich des bösen Geistes vertreten. Ein solches heidnisches Volk hatte seine Länder und seinen Besitz nicht zur Verbreitung der Ehre Gottes, sondern nur zur Stärkung des Reiches des Teufels benutzt. Hieraus können unter anderem auch die Kreuzzüge und die Bemühungen der Ordensritter, die baltischen Heiden zu unterwerfen, verstanden werden, denn diese Heiden besaßen die Länder, die sie innehatten, in unrechtmäßiger Weise und verwendeten ihren Besitz nicht zur Ausbreitung des Reiches Gottes. Hieraus entstand auch die Meinung, man könne ihnen ihre Länder wegnehmen.

Der neugetaufte Beherrscher solcher Länder bekam also im Namen der höchsten kirchlichen Autorität auf Erden Schutz und Schirm. Mit dieser Tatsache befestigte und legalisierte Mindaugas seine Stellung gegenüber den Prätendenten und Unzufriedenen und erhöhte sein Prestige bei den Nachbarn. Sein Staat wurde, um in der Sprache der Gegenwart zu reden, durch die Königskrone vom Statthalter (*vicarius*) Christi *de jure* anerkannt. Ist das nicht ein großes Ereignis, das der ganzen litauischen Geschichte eine neue Richtung hätte geben können? Es war jedoch Mindaugas nicht bestimmt, für sein Volk ein solcher Apostel zu werden, wie der hl. Stephan für Ungarn. Seine Gattin Martha — die übrigens in der Chronik eines Gegners, der Livländischen Reimchronik, als fromme Christin dargestellt wird — spielte nicht jene Rolle der als Märtyrerin mit ihrem Enkel gestorbenen hl. Ludmilla, der Gemahlin des ersten christlichen Herzogs von Böhmen. Heidnische Reaktionen in Staaten, in denen das Christentum noch ganz jung war, sind eine häufige Erscheinung. Der hl. Wenzel von Böhmen ist durch eine solche Reaktion seines eigenen Bruders und der Adeligen ums Leben gekommen. Ob der Grund für die Ermordung des Mindaugas eine heidnische Reaktion war, ist eine noch unbeantwortete Frage. Der Verschwörer Treiniota vertrat gleichsam die hartnäckigen Žemaiten, deren Land Mindaugas, wie zum Hohn, dem ersten litauischen Bischof Christian und dem livländischen Orden verschrieben hatte.

Die Krönung des Mindaugas unterscheidet sich in einer Hinsicht von den anderen früher erwähnten Herrscherkrönungen des 13. Jahrhunderts. Alle diese Herrscher wurden gekrönt, nachdem sie schon lange Christen gewesen waren und über schon seit längerer Zeit getaufte Völker geherrscht hatten. Mindaugas ist in dieser Hinsicht ein einzigartiges und interessantes Beispiel: als das ganze Volk noch im Heidentum versunken war, empfing er mit Hilfe seines Nachbarn — seines Feindes, der es auf sein Territorium abgesehen hatte — mit einer Schar Getreuer nicht nur offiziell die Taufe, sondern ließ sich auch krönen.

Mindaugas kam um, es ging auch der Königstitel für Litauen verloren. Als sich der Ruhm Litauens im 14. Jahrhundert durch alle Lande verbreitete, hätte ihn der Königstitel noch mehr verstärken können. Und dieser hätte erneuert werden können, wenn irgendeiner der Nachkommen des Gediminas

— wenn nicht Gediminas selbst — das Christentum angenommen hätte. Aber man wagte es nicht mehr, den Weg des Mindaugas zu gehen. Erst 135 Jahre später ließ sich ein litauischer Herrscher wieder taufen und verdammt wiederum ein Großfürst offiziell zur Ehre des einen Gottes die alten Götter.

Den Königstitel, der für die politische Zukunft des Staates von Bedeutung gewesen wäre, hat Litauen nicht mehr erhalten. Als Jogaila mit anderen litauischen Fürsten auf der Burg Krėva mit den Vertretern der Mutter der jungen Königin Hedwig von Polen den Ehevertrag unterzeichnete, da wurde das Großfürstentum Litauen dem Königreich Polen angegliedert. Natürlich hoffte der zukünftige König von Polen über beide Staaten zugleich zu herrschen, und es war für ihn nicht wichtig, welches Territorium mit welchem vereinigt wurde. Aber Litauen mußte man an Polen auch noch deshalb „anleihen“ (*applicare*), weil es nur ein heidnisches Fürstentum, der Nachbar dagegen bereits ein christlicher Staat war.

Die Krönung des Mindaugas steht einsam da in der Geschichte des litauischen Volkes. Noch einmal, sieben Jahrhunderte später, wurde der Name Mindaugas in Zusammenhang mit einer geplanten Krönung genannt. Während des Ersten Weltkrieges (1918) sollte das katholische Litauen einen katholischen König, nämlich den Herzog Wilhelm von Urach (Württemberg) bekommen. Der Litauische Rat hatte ihn Mitte Juli 1918 tatsächlich zum litauischen König gewählt und ihm bereits den Namen Mindaugas II. gegeben. Doch nach dem Ausgang des Krieges wurden die Pläne nicht verwirklicht. So ist Mindaugas I. bis jetzt der einzige gekrönte König von Litauen geblieben.

In den Quellen des 16. Jahrhunderts⁶⁶ (M. Strykowski) ist zwar von einer zeremoniellen Erhebung des litauischen Großfürsten auf den Thron in Vilnius die Rede. Hoffnungen sind zur Zeit des Vytautas gehegt worden, zu denen die glänzende Zusammenkunft in Luck den Anlaß gab, die durch die Teilnahme des Kaisers Sigmund, des Luxemburgers, selbst besondere Bedeutung erhielt. Am 8. September 1430 waren, Vytautas' Krönung zu Ehren, in die Hauptstadt Litauens die großen und kleinen Nachbarn in Scharen herbeigeströmt. Aber diese Krönung hatte eine andere Quelle gehabt. Wenn Mindaugas die Krone von jener höchsten Autorität bekommen hatte, der zu jener Zeit das Recht zustand, Kaiser und Könige zu krönen, so wäre für Vytautas der Spender der Krone nur mehr der Kaiser gewesen.

In einer Hinsicht hat jedoch Mindaugas den litauischen Herrschern einen Weg gewiesen, den manche seiner Nachfolger (Gediminas, Algirdas, Kęstutis) erwogen haben, den aber endgültig erst Vytautas und Jogaila betraten. Mindaugas verknüpfte, obwohl ein Sohn von ihm schon griechisch-orthodox war, Litauen mit dem lateinischen Christentum und der abendländischen Kultur. Und diese politische Tat des ersten und letzten litauischen Königs bewies eine Jahrhunderte überdauernde Folgewirkung.

66) M. Strykowski, *Kronika Polska, Litewska, Zmódzka i wszyskiej Rusi*, Bd I, Warschau 1846.